

BROHAN-MUSEUM

Farbenfreude und Exotik

Ungarische Jugendstilkeramik der Manufaktur Zsolnay, Pécs

Ausstellung vom 2. Juni bis 3. September 2006

AUSZÜGE AUS DER AUSSTELLUNGSDIDAKTIK

Geschichte der Zsolnay-Fabrik in Pécs (Fünfkirchen)

1853 - Der Kaufmann Miklós Zsolnay gründet in Pécs (Fünfkirchen) eine Manufaktur, die er im darauf folgenden Jahr seinem Sohn Ignác Zsolnay überschreibt.

1865 - Der seit Jahren mit Schwierigkeiten kämpfende Ignác Zsolnay verlässt die Fabrik und übersiedelt nach Rumänien. Der neue Besitzer ist *Vilmos Zsolnay*, der vorher sein väterliches Erbteil, ein Geschäft auf dem Hauptplatz, zu einem erfolgreichen Kaufhaus entwickelte. Von nun an wendet er immer größere Energien für den Ausbau des kleinen Betriebes auf. Er führt in den umliegenden Tongruben zahlreiche Materialprüfungen durch, studiert Chemie und verwendet den Profit seiner Unternehmen für die Technisierung des Betriebes.

1873 - Die Wiener Weltausstellung bringt ihm den ersten größeren Erfolg: Er erhält den Franz-Josefs-Orden II. Klasse. Die Eindrücke der Weltausstellung motivieren ihn, seine Experimente zur Verfeinerung des Fayence-Werkstoffs und des Scharffeueremails zu vertiefen. Obwohl die Exporte von diesem Zeitpunkt an steigen, kämpft er stets mit Kapitalknappheit. Wegen dieser Umstände, aber auch wegen seiner eigenen künstlerischen Ambitionen, nimmt er bis Ende der 1870er Jahre selbst an der Entwurfsarbeit teil.

1874 - Sein Sohn Miklós Zsolnay schließt das Handelsstudium in Graz ab und nimmt die Arbeit in der Fabrik auf.

1875 - Seine Töchter Teréz und Júlia beginnen unter der Anleitung des Vaters und des Direktors des Ungarischen Nationalmuseums, Ferenc Pulszky, mit der Sammlung bäuerlicher Töpferwaren und gestickter und gewebter Textilien. Zugleich schließen sie sich der Entwurfsarbeit an, bei der sie sich auch ihrer ethnographischen Sammlung bedienen.

1877 - Als Resultat unzähliger Experimente entwickelt Vilmos Zsolnay die Porzellanfayence und die damit verbundene Scharffeueremail-Technik.

1878 - Bei der Pariser Weltausstellung gewinnt er eine Goldmedaille und den Grand Prix. Für seine Erfindung, die mit Scharffeueremail dekorierte Porzellanfayence, wird er sogar in die französische Ehrenlegion aufgenommen. Er beginnt sofort mit Eisengrundlage und Glastechnik zu experimentieren. Die Fabrik wird von dem 21-jährigen Miklós Zsolnay vertreten. Auf die Ausstellung folgen zahlreiche Bestellungen.

1879 - Die Zsolnays treten mit dem Wiener Kaufmann Ernst Wahliss in Geschäftsverbindung, dem sie das Alleinverkaufsrecht für Wien, später für Österreich übertragen. Im nächsten Jahr steigt der Export, 80 Prozent der Zierprodukte werden im Ausland verkauft.

1881 - Teréz und Júlia Zsolnay präsentieren ihre ethnographische Textilsammlung in der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Von den 1880er Jahren an wächst das Interesse an der Baukeramik, mit deren Herstellung bereits unter Ignác Zsolnay begonnen wurde, zum Teil in Anlehnung an das Warenmusterbuch der Firma Wienerberger.

1883 - Der polnische Bauingenieur Tádé Sikorski besucht während seiner Studienreise die Zsolnay-Fabrik. Bei einer späteren Rückkehr heiratet er Júlia Zsolnay und nimmt die Arbeit als entwerfender Künstler und künstlerischer Leiter auf. Ernst Wahliss eröffnet eine Verkaufsniederlassung in London.

1884-1885 - Gründung einer Rohr- bzw. einer Ofenfabrik. Experimente mit Baukeramik nehmen ihren Anfang.

1886 - Auf dem Fabrikgelände wird eine staatlich finanzierte Handwerkerlehrlingsschule eröffnet, die den Berufsnachwuchs sichern soll.

Der Geologe Jakab Mattyasovszky, der mit Terez Zsolnay verheiratet ist, tritt der Fabrik bei und zeichnet im Auftrag seines Schwiegervaters Ungarns geologische Karte.

1887-1888 - Miklós Zsolnay begibt sich auf eine Studien- und Geschäftsreise in den Nahen Osten, deren Stationen Konstantinopel, Bursa, Jerusalem, Kairo und Athen bilden. Von der Reise kehrt er mit einer orientalischen Fliesen- und Keramiksammlung zurück - und mit der Überzeugung, die Zukunft liege in der Baukeramikproduktion.

1891 - In Anlehnung an die Ergebnisse von Vince Wartha und Lajos Petrik beginnt Vilmos Zsolnay seine Experimente mit Reduktionsglasuren. Im selben Jahr wird der Chemieprofessor Wartha beauftragt, den von Vilmos Zsolnay entwickelten Pyrogranit zu prüfen, wonach die Zsolnay-Fabrik den Auftrag erhält, die Keramikdekoration des im Bau befindlichen ungarischen Parlaments herzustellen. Weitere größere Aufträge brachten die Rekonstruktion der Matthiaskirche und der Budaer Burg sowie die Ausstattung des Kunstgewerbemuseums.

1893 wird der Pyrogranit-Betrieb eröffnet.

1895 - Die betriebsmäßige Herstellung des Reduktionslusters beginnt unter dem Phantasienamen *Eosin*.

1896 - Die Eosin-Technik wird bei der Millenniumsausstellung als gemeinsame Erfindung von Vince Wartha und Vilmos Zsolnay offiziell vorgestellt. Zsolnay führt weitere Experimente durch und arbeitet dabei zahlreiche Variationen des Verfahrens aus.

1897 - Miklós Zsolnay erhält die Befugnis zum Prokuristen. Er beginnt mit der Einführung des sezessionistischen Stils und lädt in den darauf folgenden Jahren junge Künstler wie Sándor Apáti Abt, Henrik Darilek, Géza Nikelszky und Lajos Mack als Entwerfer in die Fabrik ein.

1900 - Tod des Vilmos Zsolnay, Miklós übernimmt die Führung. Die Fabrik präsentiert bei der Pariser Weltausstellung eine sezessionistische Kollektion.

1902 - Alle Aktien der einstigen Fischer-Fabrik gehen in den Besitz der Familie über. Der neue Name lautet Zsolnay Porzellan Fayence Fabrik AG.

1910 - In der Produktion überwiegen Industrieporzellan und Baukeramik.

Bei den Ziergegenständen nimmt der Anteil der serienmäßig erzeugten Figuren zu. László Mattyasovszky Zsolnay, der Sohn von Terez, nimmt die Arbeit als Modelleur in der Fabrik auf.

1919 - Die Fabrik wird in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt und bleibt damit in Familienbesitz.

1922 - Miklós Zsolnay stirbt nach langjähriger Krankheit in einer Klinik bei Wien.

1925 - Krise und vorübergehende Einstellung der Zierkeramikproduktion. Die Erzeugung der Porzellanfayence wird eingestellt, Übergang zur Porzellanherstellung.

1926 - Die Zierkeramikproduktion wird wieder aufgenommen. An der kreativen Arbeit nehmen die Zsolnay-Schwester und László Mattyasovszky Zsolnay teil, der nach seiner Studienreise nach Sèvres die Unterglasurmalerei einführt. Zsolt Mattyasovszky Zsolnay führt Glasurexperimente durch.

1929-33 - Die Zsolnay-Fabrik wird von der Wirtschaftskrise eingeholt. 200 Mitarbeiter werden entlassen, die Arbeitszeit wird auf drei Tage pro Woche reduziert. 1930 fällt die Produktion auf die Hälfte der bisherigen zurück.

1939 - Beginn der Erweiterung des Isolatorbetriebes. In den Fabriken in Pécs und Pest werden Tunnelöfen gebaut.

1948 - Verstaatlichung der Zsolnay-Fabriken. Die Zierkeramik-, Pyrogranit-, Majolika- und Ofenproduktion wird eingestellt.

1953 - Wiederaufnahme der Zierporzellanproduktion.

1954 - Wiederaufnahme der Eosinproduktion.

1956-1962 werden junge entwerfende Künstler eingestellt.

1963 - Die Eigenständigkeit der Fabrik wird aufgehoben. Unter dem Namen Porzellanfabrik Pécs wird sie in das landesweit ausgedehnte Feinkeramik-Industrieunternehmen eingegliedert.

1974 - Der Name Zsolnay wird wieder angenommen.

1982 - Die Fabrik gewinnt ihre Selbstständigkeit zurück.

1991 - Die Zsolnay Porzellanfabrik wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, der Privatisierungsprozess beginnt.

1999 - Im Rahmen eines Reorganisationsplans wird die Fabrik in drei Teile strukturiert, von denen die im staatlichen Besitz befindliche Zsolnay Porzellanmanufaktur AG die Zierwarenherstellung fortsetzt.

Technische Erfindungen der Zsolnay-Manufaktur

In technologischer wie in künstlerischer Hinsicht bot die Manufaktur, die jährlich mehrere hundert neue Modelle präsentierte, um die Jahrhundertwende ein ausgesprochen vielfältiges Bild. Von prägendem Einfluss war Vilmos Zsolnay (1828-1900), der die Manufaktur seit 1865 leitete. Obwohl Autodidakt, führten seine fortdauernden technischen Experimente und vielfältigen Erfahrungen zu zahlreichen Neuerungen auf dem Gebiet der Glasurtechnik und Materialerprobung. Erinnerungen von Augenzeugen zufolge führte Vilmos Zsolnay seine Experimente zum Teil persönlich durch. Zudem waren mehrere Angestellte unter seiner Leitung ausschließlich mit der Herstellung neuer Farben und Glasuren beschäftigt. Schriftliche Quellen über die einzelnen Herstellungsmethoden sind leider größtenteils verloren gegangen.

Bei der Erprobung und Durchführung von Ziertechniken scheute Zsolnay keinen Aufwand. Brennvorgänge wurden mehrfach wiederholt, bis sie zum gewünschten Ergebnis führten. Es entstanden Keramiken, bei denen zwei bis drei verschiedenfarbige Glasuren in mehreren Schichten übereinander liegen.

Die meisten Materialien (Massen, Glasuren, Engoben) wurden im Werk selbst hergestellt, spezielle Farben aus England importiert. Teilweise verwendete man mehr als 100 Kilogramm Feingold jährlich für die Herstellung von Goldfarbe.

Der Großteil der Zsolnay-Produktion wurde aus Steingut gefertigt, doch gab es auch verschiedene technische Neuerungen.

Porzellanfayence

Die von Vilmos Zsolnay in unzähligen Experimenten entwickelte sogenannte „Porzellanfayence“ wurde erstmals auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 vorgestellt. Zsolnay erhielt dafür eine Goldmedaille, den Grand Prix und wurde in die französische Ehrenlegion aufgenommen.

Modelle aus diesem speziellen Material produzierte die Manufaktur bis 1925.

Es handelte sich dabei um eine dem Steingut verwandte Keramikmasse, die Riolit (ein Tuff- oder Vulkangestein) enthält und in einer schneeweißen und in einer elfenbeinfarbenen Variante existierte. Die poröse, aber sehr stabile Masse wurde mit bleifreien Scharffeuerglasuren dekoriert.

Eosin

Bei der Eosin-Technik handelte es sich um eine spezielle Lüsterglasur der Zsolnay-Manufaktur, deren metallisch-schimmernde Oberflächen beim Brand durch die Einwirkung von reduzierenden Dämpfen entstanden. Der Phantasiename „Eosin“ wurde vermutlich vom griechischen Wort „eos“ (Morgenröte) abgeleitet. Vilmos Zsolnay begann 1891 mit Experimenten auf diesem Gebiet, womit er zeitgenössische Tendenzen aufgriff. Anregungen kamen zum Beispiel von den Arbeiten der englischen und französischen Keramikünstler William De Morgan, Clément Massier und Théodore Deck, die mit ihren neuartigen Entwürfen wesentlich zur Wiederbelebung der islamischen und hispano-maurischen Lüsterglasuren beitrugen. Auf Grundlage der Versuchsreihen des Keramik- und Chemieprofessors Vince Wartha entwickelte Zsolnay insgesamt 58 neuartige Lüsterfarben, die 1895 in die Produktion gingen.

Tigerglasuren

Die sogenannten Tigerglasuren bestehen aus zwei oder mehreren Schichten, auf deren Oberfläche sich Tropfen bilden. Die dickflüssige Glasur reißt in vielen Fällen bereits im Rohzustand auf. Durch ihre hohe Oberflächenspannung entsteht im Verlauf des Brennvorgangs ein aus kleineren und größeren Flecken bestehendes Muster. Die Wirkung wird gesteigert, wenn die Glasuren unterschiedliche Farben haben. Bei Zsolnay wurden Tigerglasuren mit verschiedenen Bezeichnungen entwickelt, die ein breites Spektrum von unterschiedlichen Farben und Texturen aufweisen.

Grès

Zsolnay stellte auch Gefäße aus einem nahezu weißbrennenden, aber mit schwarzen Punkten durchsetzten Steinzeugton her, der mit dem französischen Begriff „Grès“ (Steinzeug) bezeichnet wurde. Aufgrund ihrer mit ein bis zwei Zentimetern außergewöhnlich dicken Wandungen sind die aus „Grès“ gefertigten Objekte besonders schwer. Sie wurden mit einer farblosen, transparenten Glasur überzogen, die farbigen Teile sind in Eosintechnik dekoriert.

Pyrogranit

Seit 1893 ließ Vilmos Zsolnay unter der Bezeichnung „Pyrogranit“ eine grobe, hoch gebrannte Steinzeugmasse produzieren, die speziell für den Bereich der Baukeramik entwickelt wurde. Aufgrund seines künstlerischen und technischen Niveaus wurde Pyrogranit zu einem wichtigen Exportartikel. Von steinartigem Charakter, hielt es auch extremen klimatischen Bedingungen stand. Um die Jahrhundertwende entstand in Ungarn eine spezielle architektonische Stilrichtung, bei der die Verwendung farbiger Keramikelemente eine wesentliche Rolle spielte. Ihr geistiger Vater war Ödön Lechner (1845-1914), der Erbauer des 1896 vollendeten Budapester Kunstgewerbemuseums, das, wie auch das Ungarische Parlamentsgebäude, mit bunt glasierten Keramikziegeln der Manufaktur Zsolnay dekoriert ist.

Basierend auf einem Text von Dr. Orsolya Kovacs, Janus Pannonius Museum, Pécs